

Kröten mit mir!

Ich hatte mir noch ein Gläschen von diesem Anistrunk genehmigt, mich dann gleich hingelegt und war eingeschlafen. Ein paar nächtliche Gröler hatten mich gegen halb zwei wieder geweckt.

Ich war in Schweiß gebadet. Selbst in der Nacht herrschte diese Affenhitze. Ich schaltete grundsätzlich Klimaanlage nie ein und hatte das Gefühl, im Zimmer zu ersticken. Und wie konnte ich mich in meinem Bett hin- und herwälzen, während sie sich mit ihrem Lover vergnügte? Ich musste Anna finden. Wo sonst sollte sie sein, wenn nicht auf ihrem »Loveboat«?

Ich wusste nicht mehr, warum ich aus dem Fenster gestiegen war und nicht die Tür genommen hatte. Im Nachhinein konnte ich von Glück reden, dass ich in meinem Alkoholdusel nicht am Portier vorbeigewankt

war.

Passenderweise lag das Hotel nicht weit vom Sporthafen entfernt. Ich kletterte im miesen Schummerlicht der Marina vorsichtig auf das Boot. Auf Deck stolperte ich über irgendwelches Gerät und fiel der Länge nach hin. Als ich vor mich hin fluchend versuchte, wieder auf die Beine zu kommen, stand plötzlich Anna neben mir. Ihr Bumser war nicht zu sehen, er war wohl ausgegangen. Vielleicht um sich noch so ein Flittchen zu angeln!

Jedenfalls war Anna alleine an Deck gekommen. Sie war wütend – ich wusste nicht mehr, was sie gesagt, oder gezischt hatte, irgendetwas wie, ich sollte verschwinden, sie in Ruhe lassen, es sei aus zwischen uns, aus, begreifst du nicht? Aus! Sie liebte diesen Cem oder wie er heißen mochte. Wieder hatte sie diese

arrogante Art, als wäre sie etwas Besseres. Ich ging einen Schritt auf sie zu und sie wich zur Reling zurück. »Ich bin schwanger! Begreifst du jetzt?«

Ich hatte mit aller Macht zugeschlagen. Ihre Arroganz war wie weggeblasen. Aus ihrer Nase schoss Blut. Angst und Schrecken waren in ihren Augen, als sie nach hinten taumelte, das Gleichgewicht verlor, ihre Hände ins Leere griffen. Der verhaltene Schrei, als wäre ihr die Luft weggeblieben und dann dieses schreckliche Aufklatschen.

Ich musste weggelaufen sein. Ein Wunder, dass ich nicht selbst ins Wasser gefallen war.

Was hatte ich getan?

Warum war ich zum Boot zurückgekehrt?

Um ihr zu zeigen, dass sie mit mir nicht so umspringen konnte? Um sie

zurückzuholen? Oder hatte ich sie umbringen wollen?

Nein, natürlich nicht. Es war ein Unfall, ein unglückseliger Unfall!

Hatte mich jemand gesehen?

Und jetzt? Was tun?

Zur Polizei gehen? Ich brauchte nicht viel Phantasie, um mir die Zustände in einem türkischen Gefängnis vorzustellen. Und dann die Schlagzeilen in allen gängigen Blättern »Eifersuchtsdrama in der Türkei: Universitätsprofessor ermordet untreue Ehefrau« – mit Fotos und zahllosen pikanten Details!

Wie hatte ich mich nur in diese Lage bringen können? Natürlich war es ein Unfall. Nie hätte ich Anna etwas zuleide tun können. Nicht einmal jetzt, wo sie so anders geworden war, vollkommen verwandelt, als hätte eine andere Person ihren Platz

eingegenommen.

Ob es stimmte, dass sie von diesem Türken schwanger war? Sicher hatte sie es erfunden, um mich zu demütigen oder um mich loszuwerden.

Mein Gehirn arbeitete, als wäre es aus flüssigem Teer. Es war etwas Entsetzliches, etwas Ungeheuerliches geschehen. Alles war so unwirklich. Meine Frau war tot. Wie war es möglich, dass ich keinen Schmerz verspürte? Nach neun glücklichen – so hatte ich Einfaltspinsel immer gedacht – Jahren. War es ihr gelungen, in diesen wenigen Wochen meine Gefühle für sie vollkommen zu ersticken? War nur mehr Hass in mir? Oder machte mich der Schock fühllos?

Warum war ich nicht hinter ihr hergesprungen? Ich war leider kein guter Schwimmer, und außerdem hatte ich keine Ahnung, wie tief das Wasser hier war.